

Ein Delphin taucht selten allein

10 Jahre DELOS-Forschungsstelle in Berlin Eichwalde

Aus: Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland. Ausgabe 10/2012

Roland Wiese

Im Februar 2002 begann die Seminararbeit in Eichwalde mit einem Seminar mit dem Titel ‚Horizonte einer Zukunftswissenschaft vom Menschen‘ mit Gottfried Stockmar und Wolf-Ulrich Klünker. Im Juli 2012 war das Arbeitsthema: Selbsterkenntnis III (Empfindung der Farbe und Almechanik der Form) mit Wolf-Ulrich Klünker. In den letzten zehn Jahren haben in dem schönen Jugendstilhaus ungefähr 30 seminarartige Veranstaltungen mit jeweils 40-50 Teilnehmern stattgefunden (Leider reichen die Plätze nie für alle Interessenten). Daneben gab es viele Forschungstreffen zu therapeutischen Fragestellungen. Viele Themen dieser inhaltlichen Arbeit haben inzwischen ihren Niederschlag in Veröffentlichungen von Wolf-Ulrich Klünker gefunden. Es seien hier nur erwähnt: ‚Die Antwort der Seele - Psychologie an den Grenzen des Ich‘ und ‚Die Empfindung des Schicksals. Biographie und Karma im 20. Jahrhundert‘.

Was 2002 noch *Horizonte* einer Zukunftswissenschaft vom Menschen genannt werden musste, hat sich in den letzten zehn Jahren mit Inhalt gefüllt. Ein Inhalt, eine Zukunftswissenschaft, die heute vom Menschen benötigt wird, um selbst eine Zukunft schaffen zu können, die mit Recht noch menschlich genannt werden kann. Die maßlose Ökonomisierung nahezu aller menschlichen und natürlichen Verhältnisse spricht allzu deutlich von einem Vakuum geistiger Orientierung und Selbstbestimmung. Auch viele therapeutische Fragen der Gegenwart lassen sich auf diese geistige Ursache zurückführen. Die Zukunftswissenschaft des Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts brauchte anscheinend aber auch eine neue Arbeits- und Lebensform. Die Arbeit in Eichwalde, begründet in der damals noch neuen Zusammenarbeit von Monika Elbert und Wolf-Ulrich Klünker, bedeutet insofern nicht nur inhaltlich ‚Zukunft‘, sondern bedurfte auch eines verbindlicheren Zusammenhangs zwischen den Veranstaltern, den Teilnehmern und dem Ort. Das Haus in Eichwalde hat dafür neue Möglichkeiten geboten.

Die Grundbedingung, dass eine solche gemeinsame kontinuierliche geistige Arbeit über zehn Jahre stattfinden kann, sind aus heutiger Sicht relativ deutlich: Es braucht ein wirklich freies Geistesleben und bedarf der völligen Voraussetzungslosigkeit der Veranstaltungen. Sie müssten nicht stattfinden. Weder aus programmatischen Gründen, noch aus finanziellen oder anderen Motiven. Die Veranstalter wollten sie selber immer wieder neu aus inhaltlichen Gründen. Nicht unwichtig ist auch, dass niemand ‚hereinredet‘ in die Gestaltung dieser Arbeit. Es gibt keine institutionellen Gremien, die entscheiden. Es ist etwas anderes, ob man als Referent zu einem Vortrag oder für ein Seminar eingeladen wird, oder ob man selbst Menschen zur Teilnahme einlädt - quasi in die eigene Forschungsstelle, um an der Entwicklung der Arbeit teilzunehmen. Man muss keine Kompromisse eingehen. Man kann vor Menschen, die man gut kennt, und die schon einige Vorerfahrungen haben Neues aussprechen und die Resonanz des Sprechens und Hörens vertieft die eigene geistige Forschung. Das Haus, die gesamte Organisation, die Stimmung, alles dient der gemeinsamen Arbeit. Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser radikalen Orientierung auf die geistige Arbeit, sind es im wahrsten Sinne des Wortes ‚Feiertage‘, die man in Eichwalde verbringt. Ein solcher gastgebender Haushalt gibt auch der geistigen

Forschung ein ganz anderes Lebensmilieu. Möglicherweise hat diese Wirklichkeit auch die Entstehung verbindlicher und konkreter Bezüge zwischen bestimmten Menschen ermöglicht und befördert, insbesondere ist der ‚Forschungskreis Therapiefragen‘ zu nennen, der auch seit vielen Jahren in Eichwalde tagt. Es haben sich aus diesem ‚Forschungskreis‘ vielfältige therapeutische Kooperationen und Arbeitszusammenhänge gebildet, die bei vielen Einzel-Anfragen von Menschen weiterhelfen konnten, aber auch die Zusammenarbeit in Veranstaltungen ermöglichten. Die Beziehungen vieler Teilnehmer haben sich im Laufe der Jahre deutlich vertieft und individualisiert, ohne dass ein übertriebenes Gruppengefühl entstanden ist. Das sieht man auch daran, dass immer wieder neue Teilnehmer dazu kommen können. So dass die zehnjährige Arbeit der Forschungsstelle in Eichwalde heute die geistig und menschlich vertieften Beziehungen mit geschaffen hat, die für eine weitere Entwicklung der einzelnen Menschen und der Arbeit Voraussetzung sind. Zehn Jahre intensiver Arbeit sind Anlass genug Wolf-Ulrich Klünker und Monika Elbert auch einmal öffentlich zu danken. In der Rückschau wird deutlich: Eichwalde ist tatsächlich der Anfang einer Zukunftswissenschaft des Menschen und der Anfang seiner Verwirklichung geworden!